

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HERBERT GRUNDMANN †

HANS MARTIN SCHALLER

26. Jahrgang

1970

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Miszellen

Zur kritischen Edition der Schriften Ruperts von Deutz

Von

Peter Classen

Die zahlreichen und umfänglichen exegetischen Werke des Abtes Rupert von Deutz († 1129) haben schon im 12. Jahrhundert große Verbreitung und viele Leser gefunden, sie wurden im späteren Mittelalter oft kopiert, im 16. Jahrhundert durch mehrere Druckausgaben verbreitet und im 17. und 18. Jahrhundert nachgedruckt. Erst als sich die exegetische Theologie ganz der historisch-kritischen Methode zuwandte und für die Theologiegeschichte die Scholastik in den Vordergrund des Interesses rückte, fand Rupert seit dem 19. Jahrhundert weniger Beachtung, bis seine theologische Deutung der Geschichte neue Aufmerksamkeit erregte, wie etwa in Herbert Grundmanns Dissertation über Joachim von Fiore.

Das Wagnis einer kritischen Neuedition hat P. Rhaban Haacke aus Siegburg unternommen, aus der Abtei, die durch Abt Kuno, den späteren Bischof von Regensburg, Rupert die größte Förderung bot und ihm einige Jahre zur Heimat wurde. 1960 veröffentlichte er einen Überblick über Handschriften und Drucke (DA 16, 397—346; Nachtrag dazu s. u. S. 528 ff.). Herbert Grundmann förderte das Unternehmen vielfach und steuerte neben zahlreichen einzelnen Hinweisen die kritische Edition der Schrift *De incendio* samt einer gehaltvollen Deutung bei (DA 22, 385—471). 1967 und 1969 sind mit *De divinis officiis* und dem Kommentar zum Johannes-Evangelium die ersten beiden Bände der Edition Haackes im *Corpus Christianorum* (CC) erschienen¹⁾, deren ausführliche Anzeige Grundmann, da er sich „befangen“ fühlte, nicht selbst übernehmen wollte. Die Ausgabe von *De victoria Verbi Dei* in den Quellen zur Geistesgeschichte der *Monumenta Germaniae* ist soeben vollendet.

Haackes Aufsatz von 1960 nennt 215 Handschriften, und diese Liste ist inzwischen noch gewachsen. Die zwei stattlichen Bände der CC-Edition enthalten — wie eine Überslagsrechnung im Vergleich mit dem Migne-Druck ergibt — etwa 18 % der *Opera omnia* Ruperts. Diese Ziffern mögen eine Vorstellung vom Umfang der Aufgabe geben.

Beide Bände des CC sind handlich und geschmackvoll ausgestattet und schon durch ihre äußere Gestalt den bisher durchweg benutzten Migne-Bänden weit überlegen; sie laden den Leser ein, statt ihn abzuschrecken. Der saubere Druck ist übersichtlich gegliedert, die Zitate und Anklänge aus der Bibel, der Liturgie und kirchlichen — zuweilen auch profanen — Schriftstellern sind kenntlich gemacht, verifiziert und durch sorgfältige Indices erschlossen.

¹⁾ *Ruperti Tuitiensis Liber de divinis officiis*, edidit Hrabanus Haacke OSB (*Corpus Christianorum, Continuatio mediaevalis* 7) Turnholti 1967, Brepols, LVII und 479 S.

Ruperti Tuitiensis *Commentaria in evangelium Sancti Ioannis*, edidit Hrabanus Haacke OSB (*Corpus Christianorum, Continuatio mediaevalis* 9) Turnholti 1969, Brepols, XV und 834 S.

1. *De divinis officiis*

Bei *De divinis officiis* sind dies ein *Index locorum sacrae scripturae*, *Index auctorum*, *Index liturgicus* und *Initia locorum liturgiae*, und es verdient allen Dank, welche Mühe der Bearbeiter sich mit diesen Schlüsseln für das Werk gemacht hat. Denn bei dem großen Umfang einerseits, dem meditativen und assoziativen Gedankenbau andererseits ist es nicht immer leicht, bestimmte Stellen zu finden — und die kontemplative Muße zu vollständiger Lektüre werden nicht viele Benutzer haben. Hervorgehoben sei der „*Index liturgicus*“, der nicht von einzelnen Vokabeln allein ausgeht, sondern einen Sachindex bietet, dessen Gestalt zuweilen an die Register alter Editionen wie der Mauriner erinnert. Das mag manchem unmodern erscheinen, erweist sich aber als überaus nützlich. Man hätte sich vielleicht noch größere Vollständigkeit gewünscht. Unter *Azymum* wird auf die Mitte von II 22 verwiesen, während das Stichwort und die Sache schon am Anfang des Kapitels erscheinen; der namentlich genannte Michael Kerullarios fehlt im Index so wie Humbert von Silva Candida: durch Leo IX. erst wird man auf die entsprechende Stelle geführt. Unter *Licet* wird auf das große Wort des Prologus verwiesen: *Sed licuit semperque licebit cuique dicere, salva fide, quod senserit*. Es erinnert an das schwächere Wort Ivos von Chartres an Urban II. *liceat cuique dicere quod sentit* (ep. 66, ed. Leclercq, 1949, p. 192) — aber benutzt ist Horaz, *Ars poetica* 58: *Licuit semperque licebit*. Diesem kleinen Nachtrag zu den Quellennachweisen werden andere Leser das Ihre hinzufügen, ohne des Editors Leistung zu schmälern.

Bei der Edition von *De divinis officiis* stand der Herausgeber vor der schwierigen Aufgabe, aus einem ungewöhnlich reichen handschriftlichen Material das für die Herstellung eines kritischen Textes wesentliche auszuwählen. Er hat einen eigenartigen Weg gewählt. Zunächst beschreibt er — meist ziemlich knapp und nicht sehr übersichtlich — 53 Handschriften (pp. XVII—XXXVII), die klassifiziert werden, sodann werden (pp. XXXVII—XL) 12 weitere Codices genannt, die aus nur zum Teil genannten Gründen unklassifiziert und im weiteren unbenutzt bleiben, darunter auch solche des 12. Jahrhunderts. Das lokal geordnete Handschriftenverzeichnis (pp. LIV—LVI) nennt darüber hinaus unter Köln als C 5 die *Editio princeps* von Cochlaeus, die — wie p. XLI in der Liste der verlorenen Handschriften unter Deutz bemerkt und DA 16, 429 ff. näher begründet — vermutlich auf einem verlorenen Deutzer Codex beruht. Unter München nennt das Handschriftenverzeichnis als C 15 schließlich noch den clm 16012 aus Reichersberg, das ist ein Band aus Gerhods Psalmenkommentar, der Abschnitte aus Ruperts Werk wörtlich exzerpiert hat. Im Siglenverzeichnis vor p. 1 fehlt C 15.

53 Handschriften, der Erstdruck und der Gerhoch-Codex werden dann in drei Klassen eingeteilt (pp. XLIV—XLVI). Die 10 Handschriften, die den 1126 — 15 Jahre nach Vollendung des Werkes — zugefügten Widmungsbrief an Bischof Kuno von Regensburg enthalten, werden mit 4 weiteren, ihnen in den nicht einzeln genannten Varianten nahestehenden als Klasse C zusammengefaßt. Ein Zusatz zu Kapitel I 37 bildet das konstitutive Element der Klasse B.^{*)} Die Mehrzahl der diese beiden Erweiterungen entbehrenden Codices nennt der Herausgeber Klasse A. Haacke hat dann den Widmungsbrief, den Prologus und Buch I capp. 1—23 probeweise vollständig kollationiert und legt eine Varianten-Statistik vor, die zwischen „gemeinsamen Varianten“ meh-

^{*)} Nach p. XLV steht der Zusatz in 13 B-Hss. Der Klasse werden aber 14 Hss. zugerechnet. Wo fehlt der Zusatz?

rer Handschriften und „eigenen Varianten“ einzelner unterscheidet. (pp. XLVII—L). Das Verfahren ist — wie der Herausgeber weiß — deshalb nicht unproblematisch, weil in sehr vielen Fällen keineswegs eindeutig feststeht, was denn nun „gemeinsame Variante“ einer Gruppe von Handschriften und was die richtige Lesart ist. „Es wurde stets der Grundsatz angewandt, daß man dort die beste und ihre Gruppe führende Hs. erwarten darf, wo sich die wenigsten Fehler finden, und daß eine Hs. mit weniger Eigenfehler (sic) den Vorrang hat, weil sie eher als Vorlage dienen kann, als eine Hs., die viele Fehler aufweist“ p. XLVII). Mit diesem Satz wird die Statistik der Varianten eingeleitet (p. XLVII—XLIX) — und man ist einigermaßen überrascht, daß die Bewertung der Codices in jeder Klasse nun eben nicht nach den „eigenen“, sondern nach den „gemeinsamen“ Varianten erfolgt. Die Spitzencodices der Statistik nennt der Herausgeber A, B und C, die übrigen A 2, A 3, B 2, B 3 usw., wobei die höhere Indexziffer die größere Zahl „gemeinsamer Varianten“ andeutet.³⁾

Die Codices „optimi“ der drei Klassen bilden dann die Grundlage für die gesamte Edition: A = Paris B. N. lat. 2305 saec. XIII unbek. Herkunft, B = Wien Nat.-Bibl. 1568 saec. XII aus Frankenthal (Diöz. Worms) und C = clm 18550 b saec. XII aus Tegernsee. Nach der vorher genannten Regel, von den wenigsten Eigenfehlern auszugehen, hätten den Vorrang verdient A 19 = Besançon 40 saec. XII aus Acey (Diöz. Besançon), B 2 = Brüssel 9735—36 saec. XII aus St. Laurentius in Lüttich (also aus dem Kloster, in dem das Werk verfaßt wurde!) und C 14 = clm 22284 saec. XII aus Windberg (Diöz. Regensburg). Alle diese Handschriften bleiben unberücksichtigt.

Der auf diese Weise gewonnene Text dürfte im großen und ganzen zuverlässig sein und das Verfahren insofern relativ rechtfertigen, auch wenn es in vielen Fällen unsicher bleiben muß, wie der ursprüngliche Text aussah. Dennoch muß man bedauern, daß der Herausgeber nicht versucht hat, zu einer feineren Gruppierung und zu einem Stemma zu gelangen, wofür wenigstens bei einem Teil der Handschriften ausreichende Kriterien vorliegen und auch schon früher ein Versuch gemacht wurde.⁴⁾ Darüber hinaus ist aber die Klassifizierung nicht überall überzeugend, wie am Beispiel der Klasse C gezeigt werden soll.

Die Ordnung der Handschriften nach dem Widmungsbrief und dem Zusatz zu I 37 ist nicht anwendbar bei zwei Codices, die nur den zweiten Teil des Werkes, beginnend mit VII 13, enthalten. Konsequent läßt der Herausgeber beide außerhalb der Hauptklassen und nennt sie D und E (pp. L—LII). Dabei lassen gerade diese sich genauer einordnen, denn die Zweiteilung des Werkes mit dem Schnitt zwischen VII 12 und VII 13 begegnet auch in einigen anderen Codices — den p. L genannten ist C 8 hinzuzufügen — und diese alle bilden unzweifelhaft eine Untergruppe der Klasse C, was auch gut zu der süddeutschen Herkunft der Hss. paßt. Derselben Klasse hat Haacke die Exzerpte Gerhods

³⁾ Problematisch an der Statistik ist auch, daß bei der C-Klasse verschieden lange Texte verglichen werden; denn die meisten, aber nicht alle, haben den Widmungsbrief. Mit den wenigsten „gemeinsamen Varianten“ an der Spitze liegt denn auch der Tegernseer Codex, dem nicht nur der Brief, sondern auch der Prologus fehlt. Dagegen schneidet die lange in sich ziemlich geschlossene bayerisch-österreichische Gruppe mit vielen „gemeinsamen Varianten“ — die vielleicht doch gute Lesarten sind — schlecht ab.

⁴⁾ Peter Classen, Codex latinus monacensis 14355 und die Revision der Eucharistielehre Ruperts von Deutz, Studi Medievali 3^a serie 1 (1960) S. 99—106, hier S. 105.

mit Recht als C 15 zugeordnet, obwohl auch ihnen die Klassifizierungs-Merkmale des Herausgebers fehlen.

Die Mehrzahl der C-Handschriften enthält den Widmungsbrief, und bei allen denjenigen Hss., die aus dem bayerisch-österreichischen Raum stammen, darf mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß sie auf das 1126 nach Regensburg übersandte Exemplar zurückgehen. Eine Ausnahme bildet nur ausgerechnet die für die Textherstellung benutzte Hs. C = clm 18550 b aus Tegernsee. Ich hatte früher geglaubt, sie der bayerischen Gruppe zurechnen zu dürfen, weil ihr das Kapitel XII 25 fehlt. Dies wird von Haacke p. XLVI mit Recht abgelehnt, weil jenes Kapitel überhaupt nur in drei Handschriften vorkommt. Es bleiben also hier nur die ungenannten Varianten als Kriterium, der Hinweis auf meine Arbeit p. XLV trifft nicht.

Unter den nicht aus Süddeutschland — Österreich stammenden C-Handschriften bilden die beiden eine Sondergruppe, die dem späten Wirkungsbereich Ruperts selbst angehören: C 5, die Druckvorlage aus Deutz, und C 3 aus Altenberg. In beiden hat — wie p. XLIV ausgeführt — der Widmungsbrief eine besondere Textgestalt; er ist in C 3 nachgetragen und wo er in der Vorlage des Druckes stand, ist nicht zu ermitteln. Offensichtlich gehen diese beiden Überlieferungen nicht auf das Regensburger Widmungsexemplar zurück. Der Druck hat darüber hinaus das Zusatzkapitel XII 25, das Haacke mit Recht aufgrund der Reimprosa Rupert abspricht (p. XLVI). Eigenartigerweise steht es sonst nur noch in A 4 (Paris, unbek. Herkunft, saec. XIII) und in B (der Leithandschrift einer Klasse also!), dort aber nur mit den ersten acht Wörtern. Ein anderer Zusatz am Schluß des Werkes wird p. XLVI erwähnt, aber nicht in die Edition aufgenommen; er soll in 7 Hss. stehen: 4 der Klasse A, einer der Klasse B und zwei ungenannten.

Die aus solcher Beobachtung erweckten Zweifel an der Klassifizierung verstärken sich an anderer Stelle. C 4 aus Cambrai saec. XII zählt zu den Codices, die allein aufgrund ungenannter Varianten der C-Klasse zugeordnet werden, obwohl der Widmungsbrief fehlt. Der Codex hat nun — wie die Beschreibung von B 11 auf p. XXII sagt — genau denselben Inhalt wie B 9 (aus Marchiennes), B 11 (aus Anchin) und A 22 (aus Saint-Bertin): alle diese Handschriften verbinden mit Ruperts Werk nicht nur den ihm sachlich zugehörigen kritischen Brief Wilhelms von Saint-Thierry, sondern auch eine *Miracula*-Sammlung aus Flabémont (Diöz. Tours). Man ist verwirrt, diese Kombination in vier geographisch so eng benachbarten Handschriften zu finden, deren Rupert-Text jedoch drei verschiedenen Klassen zugehören soll. Bemerkt sei hier, daß der Brief Wilhelms sich auch im süddeutsch-österreichischen Verbreitungsgebiet der C-Klasse öfter findet, dort aber nie mit Ruperts Werk in einem Codex vereint ist.⁵⁾ Aus verstreuten Notizen der Einleitung — pp. XXI sq., XLVI, LIII — läßt sich entnehmen, daß die Verbindung des Werkes mit dem Brief Wilhelms in mindestens sechs Codices vorkommt, die alle nordfranzösisch sind, nämlich A 17, A 22, B 3, B 9, B 11, C 4. Da die summarischen Handschriften-Beschrei-

⁵⁾ Ebenda S. 102 Anm. 10; den dort genannten Hss. ist hinzuzufügen clm 18646 fol. 132^v — 134^v, aus Tegernsee saec. XII, vielleicht nach Vorlage der verschollenen Prüfeninger Hs. (freundlicher Hinweis von Dr. P a t s c h o v s k y). Rhaban H a a c k e, Zur Eucharistielehre Ruperts von Deutz, *Recherches de Théologie ancienne et médiévale* 32 (1965) S. 20—42, hier S. 20 Anm. 22, nennt irrtümlich Wien 863 und Heiligenkreuz 215 als Handschriften, die Wilhelms Brief mit Ruperts Schrift vereinen. Aber beide Handschriften haben keine Werke von Rupert.

bungen der Einleitung keineswegs immer den gesamten Inhalt angeben, ließe die Liste sich vielleicht noch verlängern.

Hätte P. Haacke sich streng an sein eigenes Auswahlprinzip gehalten, so wäre die oft erörterte Überarbeitung der Eucharistielehre in der Fassung des clm 14355, die man früher auf Rupert selbst zurückführte, ganz übergangen worden. Denn der Herausgeber hat zwar in Oxford und Klosterneuburg bisher unbeachtete Überlieferungen dieser Fassung entdeckt; aber alle diese Handschriften zählen zu den im allgemeinen nicht berücksichtigten Codices deteriores. Indem Haacke sie hier heranzieht, kann er auf breiterer Grundlage die zweite Fassung des Kapitels II 9 herstellen und mit Ruperts ursprünglichem Text vergleichen. Man bedauert indessen alsbald, daß die erweiterte und den Einwänden Wilhelms von Saint-Thierry Rechnung tragende Fassung der Eucharistie-Lehre in ganz unübersichtlicher Weise in den kritischen Apparat verwiesen wurde, während Haacke selbst früher die beiden Fassungen in deutlichem Spaltendruck einander gegenüberstellte.⁶⁾ Bei genauerem Zusehen erweist sich, daß es nicht bei der Unübersichtlichkeit bleibt. Für den früheren Abdruck hatte Haacke auch die Version benutzt, die Gerhoch diesem Kapitel bei der wörtlichen Übernahme in seinem Kommentar zu Psalm 33 gab; durch Kursivdruck waren Gerhochs Sonderlesarten kenntlich gemacht — freilich sehr fehlerhaft, wie ein Vergleich mit der Edition Van den Eyndes ergibt.⁷⁾ Jetzt geht er nicht präziser, sondern noch ungenauer vor. Mit der Sigle C 6, 8, 13, 15 werden Lesarten kenntlich gemacht, die in den genannten Überlieferungen ganz verschieden lauten, ganze Satzteile, die lediglich als Randnachträge bei Gerhoch (= C 15) vorkommen und von Van den Eynde entsprechend gekennzeichnet wurden, werden hier auch den drei Rupert-Handschriften zugeschrieben; andere sachlich wichtige Varianten, wie der konsequente Ersatz von *sacrificium* durch *sacramentum* in einigen Hss., bleiben ungenannt. Die Edition dieses meist diskutierten Kapitels der Schrift ist unbrauchbar. Damit von den verschiedenen Fassungen der Eucharistielehre endlich eine klare Vorstellung möglich ist, haben wir im Anhang eine Neuedition des Kapitels beigelegt.

2. Der Johannes-Kommentar

Der Johannes-Kommentar des Rupert hat sehr viel weniger Verbreitung gefunden als die liturgische Schrift, und dies obwohl die lateinische Kirche außer der Erklärung des Augustinus für dieses Evangelium keine guten Hilfen hatte — ein Umstand, der Burgundio von Pisa 1171 bewog, die Homilien des Chrysostomus zu Johannes ins Lateinische zu übersetzen.⁸⁾ Burgundio kannte Ruperts Werk nicht, wie es überhaupt auffällt, daß dessen Schriften anscheinend nie den Weg über die Alpen gefunden haben. P. Haacke kann für seine Edition nur zwei vollständige Handschriften, jeweils zweibändig, aus Klosterneuburg und Solesmes (früher Cognac), beide im 12. Jahrhundert geschrieben, zugrunde legen; hinzu kommen zwei weitere Handschriften der Bücher 1—7 und der Erstdruck nach — anscheinend — Deutzer Vorlage, während eine 5. Handschrift aus dem 15. Jahrhundert wohl mit Recht ausgeschieden wird. Für den

⁶⁾ Haacke (wie Anm. 5) S. 28—35. Bei diesem Abdruck bleibt unklar, auf welchen Handschriften er beruht.

⁷⁾ Vgl. D. ac O. Van den Eynde, A. Rijmersdael, Gerhohi praepositi Reichersbergensis opera inedita II 1 (1956) S. 187—102.

⁸⁾ E. Martène — U. Durand, Veterum scriptorum amplissima collectio 1 (1727) Sp. 828 f.

Text ergaben sich hier also geringere Schwierigkeiten als bei der liturgischen Schrift. Nur an einer Stelle gibt es auch hier eine doppelte Fassung, auf die Haacke erstmals hingewiesen hat.⁹⁾ Auch hier handelt es sich um die Eucharistie, der ja dieses große Werk Ruperts weithin gilt. Während nun in dem Aufsatz zwei Fassungen im Paralleldruck wiedergegeben werden, deren kürzere Haacke als Bearbeitung zweiter Hand betrachtet, erscheint in der Edition p. 343 diese zweite Version im kritischen Apparat mit dem Vermerk *add. H t* — und das kann nur heißen, daß die Handschrift H (Wolfenbüttel) und der Erstdruck t (nach Deutzer? Vorlage) hier einige zusätzliche Sätze haben. In der Einleitung p. XIII nennt Haacke die Version von H t „verfremdet“: ob hier aber nicht doch Rupert selbst etwas geändert hat und welche Version die ältere ist, erscheint mir noch durchaus offen.

Die Lektüre des Johannes-Kommentars wird durch Angabe der modernen Verszählungen des Evangeliums erleichtert; wo Ruperts Bibeltext von dem der Vulgata abweicht, ist dies im Apparat vermerkt. Zu den Indices der Bibelstellen, Autoren und liturgischen Zitate tritt hier ein Namensindex, der in dankenswerter Weise auch anonyme Anspielungen (*adversarius, dialectici*) aufnimmt, dagegen fehlt leider ein Sachindex, der bei dem andern Band so nützlich ist.

Die Erklärung des Johannes-Evangeliums ist Ruperts erstes großes Werk der Bibel-Exegese gewesen, durch das er zum „fondateur de la théologie biblique“¹⁰⁾ wurde. Hier zuerst hat er die Erklärung eines biblischen Buches vornehmlich unter ein bestimmtes theologisches Thema gestellt: der Johannes-Kommentar soll vor allem das Geheimnis der Eucharistie ergründen. Neben beiläufiger Polemik gegen Berengar von Tours enthält die Widmungsepistel an Kuno, damals noch Abt von Siegburg, den ersten Bericht über Ruperts Auseinandersetzung mit Anselm und der Schule von Laon. Der Herausgeber hat hier den Kommentar auf das Nötigste, nämlich Verweise auf andere Quellenschriften, besonders Ruperts selbst, beschränkt, und dies mit gutem Grund, da der ohnehin starke Band durch ausführliche historisch-theologische Kommentare vollends gesprengt worden wäre. Neue Darstellungen und Untersuchungen der Theologie Ruperts und seiner Kämpfe mit der Scholastik, seines Biblizismus und seiner Freiheit gegenüber Traditionen und Autoritäten werden sich auf die neue Edition stützen können und müssen. Hoffen wir, daß der asketische Fleiß und der ungebrochene Mut des Herausgebers uns bald weitere Bände des großen Unternehmens beschert.

⁹⁾ Haacke (wie Anm. 5) S. 34, 37 f.

¹⁰⁾ C. Spicq, *Esquisse d'une histoire de l'exégèse latine au moyen âge* (1944) S. 117.

Anhang: De divinis officiis II 9.

Die verschiedenen Fassungen des Kapitels II 9 und seiner Eucharistielehre sind seit 1889 wiederholt erörtert worden¹⁾. Nachdem nun durch die Arbeit Haackes die handschriftliche Grundlage verbreitert wurde, ohne daß die Edition befriedigen kann, soll im Folgenden erstmals versucht werden, einen kritischen Text der Überarbeitung zu geben.

Folgende Handschriften liegen zugrunde (sämtlich in Mikrofilmen benutzt):

M = clm 14355 fol. 21^r–23^r, bei Haacke C 6, vgl. die Beschreibung in Haackes Einleitung p. XXVII und die dort genannte Literatur. Auf dieser in Regensburg (St. Emmeram?) um 1140/50 geschriebenen Handschrift beruhte bisher die Kenntnis der überarbeiteten Fassung allein.

K = Klosterneuburg 252 fol. 20^r–22^r, bei Haacke C 13, vgl. die Beschreibung dort p. XXIV mit Literatur. Die Handschrift dürfte bald nach der Mitte des 12. Jahrhunderts in Klosterneuburg entstanden sein²⁾.

O = Oxford, Bodleian Library, Ms. Canon. pat. lat. 192 fol. 16^r–17^v, bei Haacke C 8, vgl. dort p. XXX. Der Schriftcharakter weist deutlich auf den bayerisch-österreichischen Bereich um die Mitte des 12. Jahrhunderts; Haackes Ansatz auf Beginn des 13. Jahrhunderts ist zu spät. Initiale E auf fol. 2^r gleicht den Initialen aus Reichersberg, z. B. cod. 4 fol. 2^r oder cod. 9 fol. 1^r so sehr, daß Entstehung in Reichersberg um 1150/60 denkbar ist. Die Handschrift hat jedenfalls dem Stift Ranshofen (ca. 30 km südlich von Reichersberg) gehört, wie die durch Ultraviolett-Photo lesbar gemachte Eintragung auf dem Schlußblatt erweist: *Notum facimus cunctis Christi fidelibus quod I(mm)a de Aphetal tradidit partem predii sui super altare sancti Martini (in Hantin)berch. Testes sunt Chūno maritus eius et Ulricus et Megengotus filii eius et Adalbero gener eius*. Dies ist das Konzept einer Traditionsnotiz, die sich mit geringen Varianten im Ranshofener Traditions-codex wiederfindet; die unlesbaren Stellen lassen sich danach ergänzen³⁾. Die Notiz dürfte auch um 1150–60 oder wenig später entstanden sein. Die Handschrift enthält, ebenso wie M, nur die erste Hälfte von Ruperts Schrift, bis Kapitel VII 12. Ein aus Ranshofen stammendes Exemplar der zweiten Hälfte ist clm 12 633, bei Haacke p. XXVI als D beschrieben. Allem Anschein nach haben die beiden heute in Oxford und München befindlichen Codices zusammengehört und ein zweibändiges Exemplar von Ruperts Werk gebildet.

¹⁾ Vgl. zuerst F. Doyen, Die Eucharistielehre Ruperts von Deutz, (theol. Diss. München 1889); außer den oben S. 515 f genannten Arbeiten ist nach wie vor wichtig Ludwig Ott, Untersuchungen zur theologischen Briefliteratur der Frühscholastik (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters 34, 1937) S. 67 ff.

²⁾ Herrn DDr. Floridus Röhrig danke ich für freundliche Beschaffung eines Mikrofilms.

³⁾ Urkundenbuch des Landes ob der Enns 1 (1852) S. 222 f. Nr. 58. Mr. J. J. G. Alexander von der Bodleian Library machte mich freundlich auf die Initialen ebenso wie auf den hier identifizierten Eintrag aufmerksam und besorgte das Ultraviolett-Photo; ich bin ihm zu besonderem Dank verpflichtet. Die Bodleian Library hat aus dem Nachlaß des Abbé Canonici († 1805) auch die Bibel aus Ranshofen, Ms. Canon. Bibl. Lat. 60, vgl. G. Swarzenski, Die Salzburger Malerei von den Anfängen bis zur Blütezeit des romanischen Stils (1913) Textband S. 100 ff.

G = Gerhoch von Reichersberg, Traktat zu Psalm 33, aus clm 16 012 fol. 54r—56r, bei Haacke C 15, ed. D. ac O. Van den Eynde et a Rijmersdael, Gerhohi Reichersbergensis opera inedita, vol. II 1 (1956) S. 187—192, hier nach Mikrofilm benutzt⁴⁾.

Der überarbeiteten Fassung ist gegenübergestellt:

R = Ruperts Text in der ursprünglichen Fassung nach der Edition von Haacke S. 41—44, vgl. auch Migne, PL 170, 40—41. Da es hier darauf ankommt, den Ausgangspunkt für die Bearbeitung darzustellen, die ohne Zweifel eine Handschrift der C-Klasse zugrunde legte, ist der Text dieser Klasse wiedergegeben, dem die andern Klassen nur, wo es nötig schien, als R_a und R_b an die Seite gestellt werden. Der Text der C-Klasse wurde nach clm 18 550 b (= C bei Haacke) und clm 22284 (= C 14 bei Haacke) überprüft⁵⁾; ihr Text wird als R_c angegeben, wo er übereinstimmt, andernfalls die einzelnen Hss. als R_{c1} und R_{c14}. Eindeutige Lesefehler und orthographische Varianten sind nicht vermerkt.

Der Vergleich der Fassungen ergibt auf den ersten Blick, daß die Gruppe O K G einige Eigenheiten gegenüber M aufweist. Am deutlichsten ist der wiederholte Ersatz des Wortes *sacrificium* durch *sacramentum* (Zeilen 106, 113, 157): hier ist ein über M hinausgehender Eingriff in den Text vollzogen worden. Die Vermutung, daß hier Gerhoch tätig war⁶⁾, paßt gut zu der Tatsache, daß die Handschriften O und K aus Bibliotheken kommen, die Reichersberger Einfluß unterlagen. Vielleicht darf man in dem 1624 verbrannten zweibändigen Exemplar der Reichersberger Bibliothek die Vorlage nicht nur für Gerhochs Exzerpte⁷⁾, sondern auch für O und K sehen. Demgegenüber hat M anscheinend die ursprüngliche Fassung des bearbeiteten Textes genauer bewahrt; deutlicher als früher läßt sich nun aber erkennen, daß M keinesfalls die Urschrift der Bearbeitung sein kann (vgl. Zeilen 60 f., 85)⁸⁾. Gerhoch hat den Text zunächst im wesentlichen unverändert übernommen, einige Eingriffe sind erst nachträglich durch Rasur und Randnachtrag vorgenommen worden (Zeilen 20 ff., 53 ff.) und zwar von einer Hand, die die Reichersberger Codices öfter ergänzt und korrigiert, doch von derjenigen Gerhochs verschieden ist. Vielleicht ist es die Hand Arnos von Reichersberg.

Ich habe früher versucht nachzuweisen, daß die überarbeitete Fassung nicht von Rupert stammt, sondern um 1140 in Bayern, wahrscheinlich in Regensburg entstanden ist⁹⁾. Haacke beschränkt sich auf die Bemerkung, die Über-

⁴⁾ Hierzu die oben S. 515 Anm. 4 genannte Arbeit.

⁵⁾ Herr Dr. A. P a t s c h o v s k y hatte die Freundlichkeit, die Handschriften in München zu kollationieren. Für seine Mühe sei ihm auch hier gedankt.

⁶⁾ C l a s s e n (wie Anm. 4) S. 104, 106.

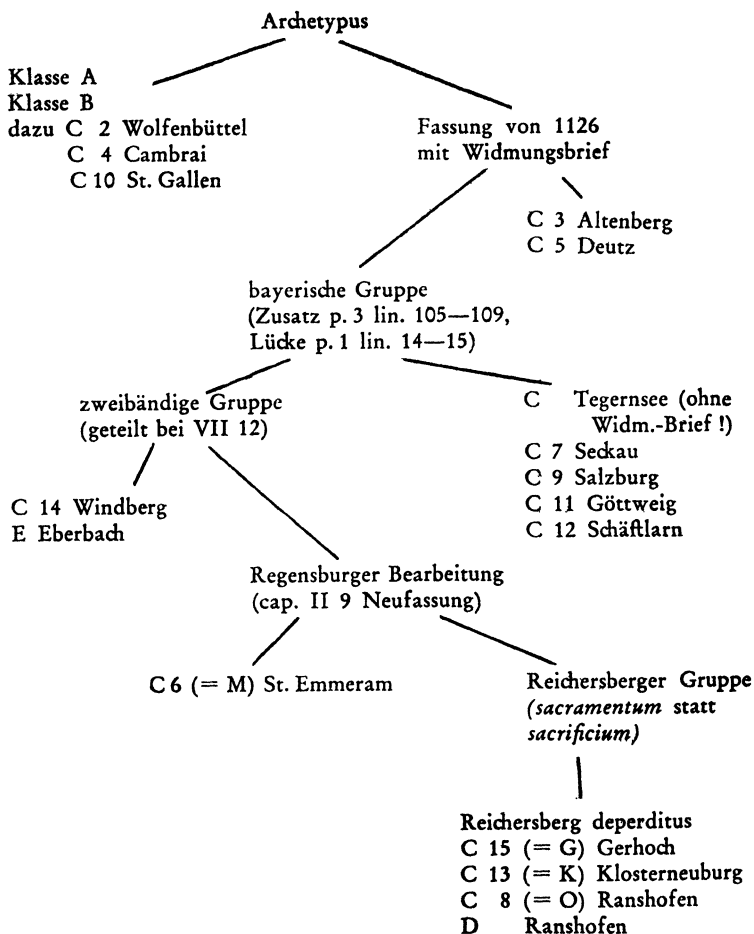
⁷⁾ So ebenda S. 105 mit Anm. 21.

⁸⁾ Vgl. ebenda S. 103 f. So deutlich es auch sonst ist, daß M gegenüber O K G eine eigene Stellung einnimmt, gibt es doch eine Stelle, die aus dem Rahmen fällt: Zeile 107 bei Note p fehlt das Wort *non*, das O und K gemeinsam mit dem ursprünglichen Rupert-Text haben, nur bei G und M. Wie mir scheint, ist diese Auslassung sinnvoll und ergibt eine Textbesserung. Hat Gerhoch sie unabhängig von M vollzogen oder gab es eine Vorlage mit zweideutigem Text? Fehler, die K und O haben, korrigiert G gelegentlich nachträglich, vgl. Zeile 41 Note t, Zeile 131 Note x.

⁹⁾ Ebenda S. 105 f. Der Hauptmangel dieser Arbeit besteht darin, daß die Klosterneuburger Hs. übersehen wurde.

arbeitung stamme „wohl nicht von Rupert“ (p. XLV), ohne auf die Frage weiter einzugehen. Wie mir scheint, lassen sich die neu gefundenen Handschriften mit den früheren Ergebnissen und dem Entwurf eines Stemmas gut vereinbaren. Die Bearbeitung wurde an einem Exemplar mit Widmungsbrief (Klasse C bei Haacke) vorgenommen, das die Zweiteilung bei VII 12 aufwies. Diese Teilung haben unsere Codices M und O (Haacke C 6 und C 8), andererseits aber auch clm 22 284 aus Windberg (C 14) mit dem unbearbeiteten Rupert-Text. Dem widerspricht nicht, daß in K ein vollständiger Text in einem Band vorliegt; denn ihm kann natürlich eine zweibändige Vorlage zugrunde liegen, während umgekehrt die Zweiteilung mitten im 7. Buch gewiß nicht mehrmals unabhängig von einander entstanden ist.

Entwurf eines Stemmas der C-Klasse



De divinis officiis II 9

- Materia vel substantia sacrificii quod erat tunc et nunc est in manibus^a pontificis nostri non simpla est, sicut nec pontifex ipse solius divine vel solius humane substantie est. Est enim tam^b in pontifice quam in sacrificio divina substantia et terrena. Terrena in utroque est id quod corporaliter vel localiter
 5 videri potest; divina in utroque *Verbum* invisibile^c est, quod *in principio erat Deus apud Deum*¹⁾. Nam cum diceret idem magnus pontifex panem et vinum tenens *Hoc est corpus meum, hic est sanguis meus*²⁾, vox erat^d Verbi incarnati, vox eterni principii, verbum antiqui consilii. Verbum quod humanam acceperat naturam, idem^e in carne manens panis et vini accipiebat substan-
 10 tiam; vita media panem cum sua carne, vinum cum suo iungebat^f sanguine. Quemadmodum in corporeis^g sensibus menti et corpulento aeri media lingua intervenit et utrumque coniungens unum sermonem efficit, quo in aures demisso id quod audibile est cito absumitur^h et transit, sensus autem sermonis et in dicente et in eo qui audit integer permanet et inconsumptus, sic Verbum
 15 Patris carni et sanguini quem de utero virginis assumpseratⁱ, et pani ac vino, quod de altari assumit^j, medium interveniens unum^k sacrificium efficit. Quod cum in ora fidelium sacerdos distribuit, panis et vini species^l absumitur et transit, partus autem virginis cum unito sibi Verbo Patris et in celo et in hominibus integer permanet et inconsumptus.

R M O K

G

- 20 Sed in illum in quo fides non est preter visibiles species panis et vini nihil de sacrificio pervenit, Sed^m ille in quo fides non est, licet visibili sacramento communicet, eucharistiam tamen idest bonam gratiam non accipit^m,

- quemadmodum asinus ad lyram cum irrationales aures arrigit, sonum quidem
 25 audit, sed sensumⁿ cantilene non percipit. Tales comparantur Iudeis vel patribus eorum, de quibus Dominus *Patres*, inquit, *vestri manducaverunt manna et mortui sunt*³⁾. Qui autem cum fide accipiunt illis comparantur, de quibus

a) manu G

b) enim tam *nachgetragen* M

c) *korrigiert aus* visibile K

d) est K

e) idem] idest $R_a \cdot C_{14}$

f) *korrr. aus* unguebat G

g) corporeis M O K G R_c , R bei Migne, corporis R bei Haacke

h) assumitur M

i) *so auch* G, absumpserat Van den Eynde

j) sumpsit G

k) *korrr. aus* vinum O

l) vini species] vinum R_a

m-m) Die veränderte Fassung in G ist durch Rasur und Randnachtrag aus dem ursprünglich ebenso wie in R M O K lautenden Text hergestellt.

n) modum $R_a R_b$

1) Vgl. Ioh. 1, 1-2.

2) Mc. 14, 22 u. 24.

3) Ioh. 6, 49.

apostolus *Patres nostri*, inquit, *omnes eandem escam spiritualem*^o *manduca-*
verunt et omnes eundem potum spiritualement^p *biberunt*⁴⁾. Nam alii per incre-
 30 dultatem patres sunt Iudeorum et hereticorum, alii per fidem patres aposto-
 lorum atque credentium. *Panis* ergo invisibilis, *qui de celo descendit*⁵⁾, vita
 est^q panis visibilis, qui de terra crevit, unus tamen^r panis est, quomodo^s qui
 de celo descendit et qui conceptus et natus est de utero virginis, Christus
 unus est.

R

35 Quapropter qui visibi-
 lem panem sacrificii
 comedit et invisibilem
 a corde suo non creden-
 do repellit^{s'},
 40 Christum occidit, quia
 vitam a vivificato se-
 iungit et dentibus suis
 mortuum laniat corpus
 sacrificii atque per hoc
 45 *reus est corporis et san-*
*guinis Domini*⁷⁾.

50

M O K G

Quapropter qui panem vite sacramentotenus come-
 dit et ipsam vitam a corde suo non credendo repel-
 lit, Christum quantum in ipso est occidit, quia vitam
 a pane vite horrendo sacrilegio seiungit, manducans
 panem Domini et non *panem* Dominum, quem si
 credendo et diligendo *manducaret, viveret in eter-*
*num*⁶⁾ factus illius corporis membrum, cuius et in^t
 specie visibili sacramentum, et^u invisibili virtute
 accepisset effectum. Nunc autem quia corpus Do-
 mini manducat et ipse corpus Domini^v vel in cor-
 pore Domini esse recusat, *reus est corporis et san-*
*guinis Domini*⁷⁾, parificatus in sacrilegio ipsis inter-
 fectoribus Christi, non *Christi* corpus mortificando,
 quod *ultra non moritur*⁸⁾, sed sibi vitam eiusdem
 corporis abnegando, quod licet vivat in se, non
 tamen vivificat manducantem indigne, ac per hoc
 tamquam vita sua privatum reputatur mortuis quasi
 mortuum.

M O K

G

55

Sic et sermo
 Dei

Sicut^w enim sol iste visibilis cum
 in seipso sit unus et idem, sanis
 tamen et claris oculis delectabilis,
 lippis vero est asper, dum illos
 illuminat, istos vero cruciat^w, sic
 et sermo Dei tam^x in sacramento
 quam in doctrina^x

o) spiritalem O K

p) spiritalem O K, salutarem R_{C1}

q) so auch R_C, est et R bei Haacke

r) folgt est getilgt O

s) am Rand nachgetragen O

s') expellit R bei Haacke

t) in fehlt O K, über der Zeile nachgetragen G, in visibili specie M

u) et in O G

v) corpus domini ipse M

w-w) sicut — cruciat Randnachtrag in G

x-x) tam — doctrina Randnachtrag in G

4) I Cor. 10, 3 f.

5) Vgl. Ioh. 6, 51.

6) Vgl. Ioh. 6, 52.

7) Vgl. I Cor. 11, 27.

8) Vgl. Rom. 6, 9.

R

M O K G

- 60 quasi^y mortuus et inefficax est inobedienti, vivus
et efficax est auditori obedienti^y. *Verba vite eterne*
*habes*⁹⁾, ait Petrus, et de verbis eisdem dixerunt
alii *Durus est hic sermo*¹⁰⁾, qui^z et *abierunt re-*
65 *trorsum*¹¹⁾ propter sermonem sibi durum, quia duri
erant. Similiter et corpus Domini cum sit idem
ipsum in se, tamen mortuis est mortuum, *iustus*
autem^a *ex fide vivens*^b ¹²⁾ accipit in corpore Do-
mini spiritum vivificantem. *Factus est enim primus*
70 *homo in animam viventem*, secundus vero *in spiri-*
*tum vivificantem*¹³⁾, idest qui non solum vitam
habeat^c in se, sed et vitam tribuat per se.

- Sed dicit adversarius: Christus qui factus est in
spiritum vivificantem, totus vivit, vivificandi ha-
bens^e potestatem propter hoc ipsum quia factus est
75 in spiritum vivificantem. Corpus autem quod in
altari sacramentaliter distribuitur, neque vivit in^d
se, neque vitam quam non habet potest manducanti
conferre.
80 mobile non est.

Hoc assumpto concludit sic: Corpus igitur Domini non est, Christus non est,
in quo vita non est.

Ad hec inquam: Obsecro te, quam in corpore Domini vitam requiris? Est
enim vita

- 85 animalis, est et vita spi- mortalis [seu carnalis]^e, est et vita^f [immor-
ritualis. Animalis vita talis vel]^g spiritualis. Mortalis vita quinque sensibus
quinque sensibus fungi- fungitur, visu auditu gustu odoratu et^h tactu. Hos

y-y) quasi — obedienti] auditori obedienti vivus est et efficax, inobedienti quasi
mortuus et inefficax est M

z) fehlt G

a) qui *nachgetragen* K

b) vivet K

c) habeat vitam K

c') so M O K G, habet Haacke

d) per K

e) seu carnalis *nur* M, *fehlt* O K G

f) vita *über der Zeile nachgetragen* G

g) immortalis vel *nur* M, *fehlt* O K G

h) fehlt M

9) Ioh. 6, 69.

10) Ioh. 6, 61.

11) Vgl. Ioh. 6, 67.

12) Vgl. Rom. 1, 17.

13) I Cor. 15, 45.

tur, visu auditu gustu
odoratu et tactu. Hec
90 vita animalis est, car-
nalis est, caro est.

quinqueⁱ sensus in vita mortali habuit Christus et
eorum fungebatur officio^j. Sed nunc in vita sua
penitus immortalis, etsi habeat sensus istos, non
eorum indiget officio, *quod enim vivit, vivit Deo*¹⁴),
quia vivit non humanitus, sed divinitus in divinam
claritatem clarificatis etiam^k sensibus eius^l huma-
nis. Frustra ergo in Christo corpore sensuum car-
95 naliū exploratis evidentiam, que non pertinet nisi
ad temporalem vitam, que mortalis est, carnalis est,
caro est.

Dominus autem dicit *quia caro non prodest quicquam*¹⁵). Si enim Iudei
carnem quam crucifixerunt concidere et devorare sicut carnem agni maluissent
100 aut potuissent integram vivamque absorbere, sicut *cetus maris viventem*
absorbuit *Ionam*¹⁶), nihil illis profuisset, immo maiore^m sacrilegio conscientias
suas polluisent.

R

M O K G

Animalis

Mortalis

igitur vita quia caro est, si in corpore Domini adesset, nihil nobis prodesset,
105 ac propter hocⁿ illam requirere superfluum est^o. Nam quid celestis homo per

R M

O K G

sacrificium

sacramentum

celeste hoc administraret, quod nobis non^p deerat? Non enim prudentie eius
est curiositatem nostram non necessariis pascere miraculis. Querebat hoc curio-
sus *Herodes, quando erat ex multo tempore*^q *cupiens Iesum videre*, quia
110 *sperabat signum aliquod ab eo fieri*^r, quod quia non fecit, *sprevit illum*^s *et*
*remisit indutum veste alba*¹⁷).

Solam ergo vitam spiritualem in

R M

O K G

sacrificio

sacramento

i) quinque] v O

j) officio fungebatur G

k) *fehlt* K

l) eius sensibus K

m) maiori O

n) hoc *fehlt*, ea *nachgetragen* G

o) est *nachgetragen* O

p) non R O K, *fehlt* M G

q) ex multo tempore erat M

r) fieri ab eo M

s) illum] eum G

14) Rom. 6, 10.

15) Ioh. 6, 64.

16) Vgl. Jon. 2, 1–11 mit Mt. 12, 40.

17) Luc. 23, 8 und 11.

nobis administrare sapientiam eius decebat et nostre necessitati expediebat,
115 que est

R

sanctificatio et benedic-
tio, *miserecordia et ve-*
*ritas, iustitia et pax*¹⁹⁾.

120

125

130

135

Hec autem eius vita
spiritualis sic est in cor-
140 pore sacrificii absque
vita eius animali, quo-
modo lux solis absque
calore eius in corpore

M O K G

sapientia, iustitia^t, sanctificatio et redemptio. Unde apostolus de Christo loquens *Qui factus est, inquit, nobis a Deo sapientia et iustitia et sanctificatio et redemptio*¹⁸⁾. His quatuor enumerationibus vitam spiritualem clare depromens, apostolus eo nos invitatur ut nobis, licet^u in carne manentibus et non secundum carnem ambulantes, illa vita sit in desiderio, qua sic vivamus in Christo ut ipse, qui est angelorum sapientia, iustitia et sanctificatio, non autem redemptio, quia non erant venundati sub peccato, sit quoque nobis uti angelis bonis sapientia, iustitia et sanctificatio atque insuper etiam^v redemptio, quia nos eramus *venundati sub peccato*²⁰⁾. *Nunc vero liberati et redempti per Christum habemus fructum nostrum in sanctificatione*²¹⁾, si tamen ipse nobis erit sapientia^w, iustificatio et sanctificatio^x, ut in illo sapientes, iusti^y et sancti simus, vel sicut alias apostolus ait, *sobrie, iuste et pie vivamus*²²⁾, sobrie videlicet^z per sapientiam, iuste per iustitiam, pie per sanctimoniam. Sic nempe vivendo spiritualiter membra Christi erimus, translati a vita carnali in vitam spiritualem.

Hec autem vita spiritualis sic est in corpore Domini quod in altari cernitur absque vita eius mortali, qua *in terra cum hominibus est conversatus*^a ²³⁾, quomodo vita spiritualis erit in corporibus electorum post resurrectionem sine vita mortali et mutabili, nisi quod corpus Domini tanto vivacius est aliis

^t) et iustitia *M*

^u) nobis licet *korr. aus* licet nobis *G*

^v) *fehlt M*

^w) sapientia *nachgetragen M*

^x) et sanctificatio *fehlt O K*, *nachgetragen G*; sanctificatio, iustificatio *umgestellt M*

^y) et iusti *M*

^z) *nachgetragen G*

^a) conversatus est *O*

¹⁸⁾ I Cor. 1, 30.

¹⁹⁾ Vgl. Ps. 84, 11.

²⁰⁾ Vgl. Rom. 7, 14.

²¹⁾ Vgl. Rom. 6, 22.

²²⁾ Tit. 2, 12.

²³⁾ Baruch 3, 38.

lune nobis representa-
145 tur.

150

155

electorum corporibus effectum, quanto differentius pre illis nomen hereditavit²⁴⁾. Cui enim excepto isto dictum est electorum^{b)}: *Hic est panis qui de celo descendit?*^{c) 25)} Aut quis eorum^{d)} veraciter dicere potuit *Caro mea vere*^{e)} *est cibus et sanguis meus vere*^{e)} *est potus?*^{f) 26)} Quis eorum vere dicere potuit *Ego sum vitis vera?*^{g) 27)} Vere igitur ista caro est cibus et iste sanguis est potus, expressus de *botro* vitis vere²⁸⁾, quem sacerdos magnus non solum in sua propria specie semel obtulit, sed etiam in sui *commemoratione* sacrificari precepit usque in finem seculi in specie panis et vini²⁹⁾.

Igitur his pariter ex rebus.

R M

O K G

sacrificium

sacramentum

nobis construit pontifex summus quibus totus homo vegetatur, idest ex^{h)} Verbo Deoⁱ⁾ in quo vivit homo, et ex terre fructibus quibus solum vivit corpus, his
160 dumtaxat qui omnium primi sunt. Panis enim eorum que ad esum^{j)}, vinum eorum que ad potum pertinent, primum est.

M O K G

165

Quorum specie^{k)} remanente, substantia per Verbum Dei mutatur, ita ut substantia panis transeat in substantiam carnis et substantia vini in substantiam sanguinis Christi, secundum veritatem verborum ipsius^{l)} dicentis *Hoc est corpus meum, et hic est sanguis meus*³⁰⁾.

b) electorum excepto isto dictum est *umgestellt* M

c) qui de c. d. *abgekürzt* O

d) eorum *fehlt* G

e) vester K

f) caro mea u. e. c. 7 s. m. u. e. p. *abgek.* O

g) *folgt eine längere Abschweifung in G, vgl. Gerhohi opera 2, 191 f., danach wird in G der Text lückenlos wieder aufgenommen.*

h) ex *nachgetragen* O

i) Deo M O K G R_c, Dei Haacke (nach R_a und R_b?)

j) esus M

k) specie M O K G, species Haacke

l) ipsius Christi M

²⁴⁾ Hebr. 1, 4.

²⁵⁾ Ioh. 6, 59.

²⁶⁾ Ioh. 6, 56.

²⁷⁾ Ioh. 15, 1.

²⁸⁾ Vgl. Cant. 7, 8.

²⁹⁾ Vgl. Luc. 22, 19—20. I Cor. 11, 25—26.

³⁰⁾ Mc. 14, 22 u. 24.